

Kultur & Medien

STRUWWELPETER SUBVERSIVER KLASSIKER

Die Geschichte vom Suppen-Kasper

Ein Kinderbuch mit Risiken und Nebenwirkungen

Vor 200 Jahren wurde Heinrich Hoffmann geboren. Sein Buch sorgt noch immer für Kontroversen.



Eine „Struwwelpeter“-Originalausgabe. FOTO: DPA

Thomas Frankenfeld
Hamburg

Ein Buch über tödliche Unfälle von Kindern und schwere Menschenrechtsverletzungen an ihnen ist eines der populärsten der Literaturgeschichte. Bis heute sind 540 Auflagen in 40 Sprachen erschienen; mindestens 1000 Plagiate und Parodien eifern dem Werk nach. Offenbar kann man sich nicht sattlesen an den Schilderungen, wie ein Kind bei lebendigem Leibe verbrennt, eines verhungert und einem die Daumen abgeschnitten werden.

„Lustige Geschichten und hrollige Bilder für Kinder von drei bis sechs Jahren“, nannte der Autor sein Buch. Es war nicht Saddam Hussein, sondern der Frankfurter Nervenarzt Heinrich Hoffmann. An diesem Sonnabend vor 200 Jahren wurde er geboren, 1894 starb er. Über einen „Struwwelpeter“ diskutieren Pädagogen, Kinderpsychologen und Literaturhistoriker bis heute.

Ist das Werk ein pädagogi-

scher GAU, nur tragbar im bibliophilen Giftschrank? Tatsächlich warnen viele Pädagogen davor, dieses Buch heute Kindern in die Hand zu drücken: Es drohe Traumatisierung. Doch der „Struwwelpeter“ und sein Autor sind weitaus vielschichtiger, als es auf den ersten Blick erscheint. Heinrich Hoffmann war kein Reaktionär, weder pädagogisch noch politisch. Er engagierte sich für Reformen, gilt als erster Vertreter der Kinderpsychologie, schrieb Theaterstücke und Gedichte. Wie kommt ein emanzipatorisch denkender Mediziner dazu, ein derart brutales Buch zu schreiben?

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war eine geduldige, gewaltfreie Kindererziehung nicht an der Tagesordnung. Denken wir an den genialen Humoristen Wilhelm Busch,

bei dem der Rohrstock regiert und rebellische Kinder auch schon mal in Mühlen zerschrotet werden, wie es Max und Moritz ergeht.

Erziehung erfolgte vor allem durch moralinsaure Ermahnung und drastische Körperstrafen, durch Angst und Abschreckung. Das scheint auch den Struwwelpeter zu durchziehen. Da gibt es den Suppen-Kasper, der nicht essen will und deshalb verhungert. Paulinchen verbrennt, weil sie in Abwesenheit der Eltern mit Zündhölzern spielt. Robert wird vom Sturm davongetragen, weil er verbotswidrig im Unwetter nach draußen gegangen ist. Titelheld Struwwelpeter, der sich weder Nägel noch Haare schneiden lassen will, verkommt am Ende zur verspoteten Kuriosität. Und Friedrich quält Tiere, bis ihn ein wütender Hund ins Bein beißt. Doch in all diesen Beispielen verzichtet Hoffmann bewusst auf die elterliche Strafe – er führt den Kindern in grotesk überzeichneten Fallbeispielen nur die drastischen Folgen ihres Tuns vor Augen. Bestraft wird nur Konrad, der an den Daumen lutscht und diese schließlich abgeschnitten bekommt.

Hoffmann hatte Weihnachten 1844 eigentlich ein Buch für seinen dreijährigen Sohn kaufen wollen – und stieß in den Läden nur auf langweilige, moralische Geschichten. Er kehrte mit einem leeren Schreibheft nach Hause zu-

rück und verfasste selber ein Buch für seinen Sohn. Es erschien ein Jahr später. Doch der schreibende Arzt und Rebell hatte eine ganze Reihe von

subversiven Elementen in den „Struwwelpeter“ geschmuggelt. Es ist ein raffiniert codiertes Schlüssel-Buch. So sind die abgeschnittenen Daumen eine Chiffre für die erdrückende Zensur im Biedermeier, in der die scheinbar gemüthliche Ruhe im Lande von der Obrigkeit mit scharfen Repressionen erzwungen wurde.

Mit der Geschichte von den drei Knaben, die einen „Mohren“ verspotten, dafür in ein riesiges Tintenfass gesteckt werden und schließlich schwärzer als ihr Spottopfer herauskommen, geißelt Hoffmann die Fremdenfeindlichkeit seiner Zeit. Und mit dem Jäger, der vom frechen Hasen überlistet wird und im Brunnen endet, schuf der Autor gar ein antiautoritäres Gleichnis: Der Schwächere (das Kind/der Bürger) wehrt sich gegen die Gewalt (des strafenden Vaters/der Behörden) und siegt. Botschaften, die damals verstanden wurden.

Der Kasper, der war kerngesund, ein dicker Bub und kugelrund. Er hatte Backen rot und frisch, die Suppe aß er hübsch bei Tisch. Doch einmal fing er an zu schrei: „Ich esse keine Suppe! Nein! Ich esse meine Suppe nicht! Nein, meine Suppe eß' ich nicht!“

Am nächsten Tag – ja, sieh nur her da war er schon viel magerer. Da fing er wieder an zu schrei'n: „Ich esse keine Suppe! Nein! Ich esse meine Suppe nicht! Nein, meine Suppe eß' ich nicht!“

Am dritten Tag, o weh und ach! wie ist der Kasper dünn und schwach. Doch als die Suppe kam herein, gleich fing er wieder an zu schrei: „Ich esse keine Suppe! Nein! Ich esse meine Suppe nicht! Nein, meine Suppe eß' ich nicht!“

Am vierten Tage endlich gar der Kasper wie ein Fädchen war. Er wog vielleicht ein halbes Lot – und war am fünften Tage tot.



Mit dem Suppen-Kasper hat Hoffmann als Erster die Essstörung Anorexia Nervosa beschrieben. FOTO: DPA

Doch im „Struwwelpeter“ ist auch psychologische Pionarbeit eingebettet. Hoffmann darin als Erster die Störung Anorexia nervosa (Suppen-Kasper) und die Aufmerksamkeitsstörung ADHS (Zappelphil bei Kindern beschrieben), so die Hamburger Kinderpsychologin Dörte Peters. „Und er hat Erster eine Klassifikation von psychologischen Störungen vorgenommen.“ Dennoch rät Peters Eltern davon ab, den „Struwwelpeter“ ihren Kindern unkontrolliert zu überlassen oder zu lesen. „Heute ist die Beziehung zwischen Kindern und Eltern ganz anders als im 19. Jahrhundert. Wir bemühen uns nicht mehr mit angstzerstörenden Mitteln zu erziehen.“

Der „Struwwelpeter“ – das erfolgreichste Kinderbuch der Welt. Aber zu Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie am besten Ihren Kinderpsychologen.